Zeitschrift: Die Schweiz = Suisse = Svizzera = Switzerland : offizielle Reisezeitschrift der Schweiz. Verkehrszentrale, der Schweizerischen Bundesbahnen, Privatbahnen ... [et al.]

Herausgeber: Schweizerische Verkehrszentrale

Band: - (1951)

Heft: 9

Rubrik: Die Wanderung des Monats

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

DAS EIDGENÖSSISCHE TRACHTENFEST IN LUZERN

Rechts: Savieserinnen. - A droite: Jeunes filles de Savièse (Valais) en costume.

Zeichnung - Dessin de R. E. Moser

Die Schweizerische Trachtenvereinigung ist 1926 in Luzern gegründet worden. Sie feiert diesen Sommer ihr 25jähriges Bestehen; sie feiert ein Vierteljahrhundert erfolgreichen Schaffens im Dienste der Heimat. Aus Bauernstuben und städtischen Salons treten die Trachtenleute am Samstag und Sonntag, den 8. und 9. September (bei ungünstiger Witterung 14 Tage später), auf die festlich geschmückten Straßen Luzerns. Hat die festfreudige Stadt am Vierländersee je ein farbenprächtigeres und eindrücklicheres Fest gesehen?

Die gelehrten Forscher sahen um die Wende des 19. zum 20. Jahrhundert mit Wehmut das Schwinden der Trachten. In Museen wurden alte Stücke gesammelt, und in fünf Bänden von Julie Heierli ist das unrettbar verloren Geglaubte liebevoll geschildert und bebildert. Schließlich holte man alte Trachten aus Kästen und Truhen und zeigte sie in Umzügen, die ein graugewandetes Volk umsäumte. Und da fragte sich mancher begeisterungsfähige Heimatfreund: Warum soll all diese Herrlichkeit unwiederbringlich dahin sein? So kam es zur Gründung einiger kantonaler – die Waadtländer gingen voraus! – und schließlich der Schweizerischen Trachtenvereinigung. Man erkannte, daß auch die Tracht ihre Geschichte hat und wie die Moden, nur langsamer, von Jahrzehnt zu Jahrzehnt sich wandelte. Und daraus zog man die Lehre: Es gilt nicht, alte Trachten pedantisch nachzuahmen, es gilt, sie der heutigen Zeit anzupassen. Der bäuerlichen Tracht galt die erste Liebe, der Arbeitstracht zunächst, die so unendlich viel kleidsamer ist als die billigen Konfektionsfähnlein. Aber auch auf Sonntags- und Festtagstracht fiel der Blick. Und siehe da, auch die Städter wollten beim Anbruch der neuen Zeit nicht fehlen. Es war das Ziel der Heimatfreunde, der Bauernsame ein schönes und würdiges Kleid zu schaffen und sie zum Tragen im Alltag und Festtag zu begeistern. Für die städtischen Gruppen aber wurde die Tracht in vielen Familien zum Festkleid vaterländischer Gedenktage. Auch da erfüllt sie ihre hohe Aufgabe: den Gedanken an die geliebte Heimat wachzuhalten und laute Festtage durch das heimatliche Kleid zu adeln. Über 20 000 Trachtenleute haben sich bis heute in der Trachtenvereinigung zusammengeschlossen, und noch viel mehr bekennen sich zur Tracht, indem sie sie – ohne einer Organisation anzugehören – an Werk- und Sonntagen, bei Taufe, Hochzeit und Begräbnis tragen.

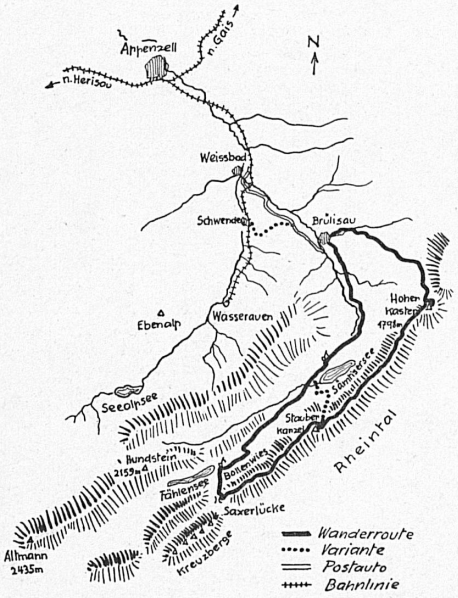
Aber es blieb nicht beim schönen Kleid. Bald erkannte man, was ein Volk verliert, wenn es seine Lieder nicht mehr singt. So galt die Sorge der Trachtenvereinigung auch der Erneuerung des Volksliedes. Im volksliedkundigen Alfred Stern fand man den rechten Mann zur rechten Stunde. Die Lieder, die er in allen Gauen der Schweiz sammelte und in ungezählten Singtreffen den Trachtenleuten lieb und wert machte, erscheinen als schönste Festgabe zum Jubiläum der Trachtenleute zu einem «Liedermeie» gebunden. Die Melodien und Idiome aller Landessprachen erklingen uns aus seinem Liederbuch freundlich entgegen. So haben die Trachtenleute, so hat das gesamte Schweizervolk sein Volksliederbuch erhalten.

Wo gesungen wird, liebt man auch den Tanz. Auch hier fand sich die Meisterin. Luise Witzig erschien überall, wo das Volk von seinen alten Tänzen noch etwas wußte. Sie mischte sich in die Schar, sie lernte die Tänze, sie zeichnete die Schritte und Figuren auf, und über Nacht, so scheint es – wer ahnt die Mühe? – lagen ein paar Volkstanzhefte allen Tanzfreudigen bereit. Und bald trat die Lernende selber als Lehrmeisterin auf. Volkstanzkurse gehören seit Jahren zur schönen Arbeit der Trachtenvereinigung, und Volkstanztreffen begeistern das Jungvolk stets von neuem!

Und noch ein viertes kommt zu Tracht, Lied und Tanz: der Volksbrauch. Auch die alten Bräuche waren seit dem 19. Jahrhundert rasch im Schwinden. Was sollten die Bräuche, so meinte man vielerorts, in einer Welt des Kinos und Radios? In Bräuchen kristallisieren sich Lebensanschauungen und Lebensformen vieler Generationen. Ihr Ablauf gliedert freundlich das Arbeitsjahr. Glaube und Weisheit der Väter ist in ihnen lebendig; darum sind sie nicht weniger ehrwürdig als Tracht und Lied. Auch hier hat die Trachtenvereinigung Wertvolles geleistet. Fasnachtsbräuche sind ebenso erneuert worden wie religiöse Bräuche, etwa das Sternsingen, das in Wettingen und Luzern zu neuer Pracht sich entfaltete.

Und diese ganze Herrlichkeit, die Dr. Ernst Laur, seit 20 Jahren Obmann der Trachtenvereinigung, leitet, ist am Jubiläumstrachtenfest in Luzern zu sehen. In zwei großen Umzügen. Und in drei Freilichtaufführungen in Tribschen.

O. Eberle



DIE WANDERUNG DES MONATS

Weißbad–Brülisau–Hoher Kasten (1798 m) –Stauberen–Saxerlücke–Bollenwies–Sämtisersee–Brülisau–Weißbad

Es geht die Rede, nie sei der Alpstein so schön wie im Vorherbst. Zwar ist dann der überquellende Blütenflor vorüber; nirgends silbert mehr ein Schneeband in den Flühen; aber die Fernsicht ist unvergleichlich klar, und eine Höhenwanderung wie der heutige Vorschlag ist darum ein Erlebnis von besonderer Art.

Wenn wir im Weißbad Postautoanschluß haben, fahren wir direkt nach Brülisau hinauf; andernfalls lohnt es sich, erst in Schwende die Appenzeller Bahn zu verlassen, weil von hier aus ein netter Fußweg durch die Matten führt, der erst weit oben auf die Straße trifft. Gleich bei der Kirche Brülisau geht's vorbei; der große Wegzeiger weist uns in die rechte Richtung. Der anfangs steinig-stotzige Weg soll uns nicht verdrießen; bald wird ein sympathisches Mattenpfädlein draus, welches direkt gegen den Fuß des Kamor leitet, d. h. zum Gasthaus Ruhesitz, ziemlich genau halbwegs zum Hohen Kasten. Längst ist das Berghaus hart unter seinem Gipfel sichtbar; aber obwohl wir in der Schattenflanke steigen können, ist's noch ein gutes Stück bis hinauf. Die Weganlage allerdings ist vorzüglich.

Schon in der Furkel droben merken wir, weshalb der Hohe Kasten trotz seiner verhältnismäßig geringen Höhe als Ausflugsziel so beliebt geworden ist: Die Aussicht ins weite Rheintal, in die Vorarlberger und Liechtensteiner Ketten ist wahrhaft unvergleichlich. Man

wähnt sich in einem Flugzeug, und ungehemmt schweift der Blick nach allen Seiten hinaus. Dies bleibt so während der ganzen ersten Hälfte unserer Tour. Von der Furkel halten wir (Wegzeiger!) unter den Wänden durch gegen Südwesten, und in ständigem Auf und Ab, bald durch die Kampfzone des Bergwaldes, dann wieder durch Weiden und zwischen Felsbändern gelangen wir zum Berggasthäuslein Staubern, das mitten auf dem Grate sitzt und mit der imposanten Stauberenkanzel wahrhaft romantisch wirkt. Hier haben wir die Möglichkeit, auf gutem, aber steilem Weg zum Sämtisersee abzusteigen, der uns mit seinem unergründlichen Grün schon lange lockte. Schöner ist freilich der Weiterweg, bald über steile Platten, wo der Durchpaß durch ein Drahtseil gesichert ist, und nun erst auf der Nordwestseite unter dem Furglenfirst, dann wieder auf dem Grätchen immer näher den Kreuzbergen zu. Der Blick von der Saxerlücke zum wahnwitzigen Aufschwung des Ersten Kreuzbergs wurde schon oft photographiert; aber erst wenn man ihn vor Augen hat, empfindet man seine packende Größe, zumal der Eindruck noch stärker von unserem Grätchen oberhalb der Lücke ist. Damit ist die Gratwanderung – die für auch nur einigermaßen Schwindelsichere gefahrlos ist – zu Ende. Wir schreiten den steilen Weg zur Bollenwies mit dem prächtig-bodenständigen Gasthaus hinab, schenken dem langgestreckten Fählensee und der packenden Gestalt des Altmann im Hintergrund noch unsere Aufmerksamkeit und haben nun noch einen langen Bummel talaus vor uns.

Nachdrücklich möchten wir indessen darauf hinweisen, daß auch dieser «Spazierweg» sehr rauh und steinig ist. Man tut gut, sich im Schuhwerk darnach zu richten! Dem stillen Sämtisersee kommen wir immer näher, haben im Aufblick unsere Gratwanderung hoch, hoch dort droben in ihrer ganzen Ausdehnung nochmals vor uns, und weil der Aufstieg zum «Plattenbödeli» sich im Wald vollzieht, empfinden wir auch dies nicht anstrengend. Jenseits geht's durch das schattige Brültobel hart am gischtenden Bergbach hinab, und erst dann, wenn wir mit dem Blick auf das nahe Brülisau in den flachen Boden treten, hört der steinige Weg endlich auf. Das «Dorf» vor uns aber beweist uns eindrücklich den ausgesprochenen Typus der Appenzeller Siedlung: Der eigentliche Dorfkern besteht nur aus der Kirche, dem Pfarrhaus, der Post und den Gasthöfen; alle andern Heime sind in den Matten zerstreut, so daß man es begreift, daß von 100 Appenzellern – den größeren Gemeinden zum Trotz – durchschnittlich 54 nebenaus wohnen.

Zeiten: Schwende–Brülisau: ½ Std.; Brülisau–Hoher Kasten: 2 Std.; Hoher Kasten–Staubern: 2 Stunden; Staubern–Saxerlücke: gut 1 Std.; Saxerlücke–Bollenwies: 15 Min.; Bollenwies–Brülisau: 2 bis 2½ Std.

Zufahrten: SBB bis Goßau; Bodensee-Toggenburg-Bahn Wattwil oder St. Gallen bis Herisau; Appenzeller Bahn Goßau–Herisau–Urnäsch–Weißbad. Von Sankt Gallen und vom Rheintal via Gais–Appenzell.

yz

FÊTE DES VENDANGES DE NEUCHÂTEL

Das Winzerfest in Neuchâtel

Neuchâtel bereitet auf Samstag, den 29. und Sonntag, den 30. September, sein traditionelles Winzerfest vor. Die Veranstaltung gipfelt auch diesmal am Sonntagnachmittag, 15 Uhr, in einem großen Festzug, dessen Motto «Vignes folles et farandoles» den Kleider- wie den Blumenkünstlern außerordentliche Möglichkeiten zur Entfaltung bietet und der das Auge jedes Anwesenden entzücken wird.

*

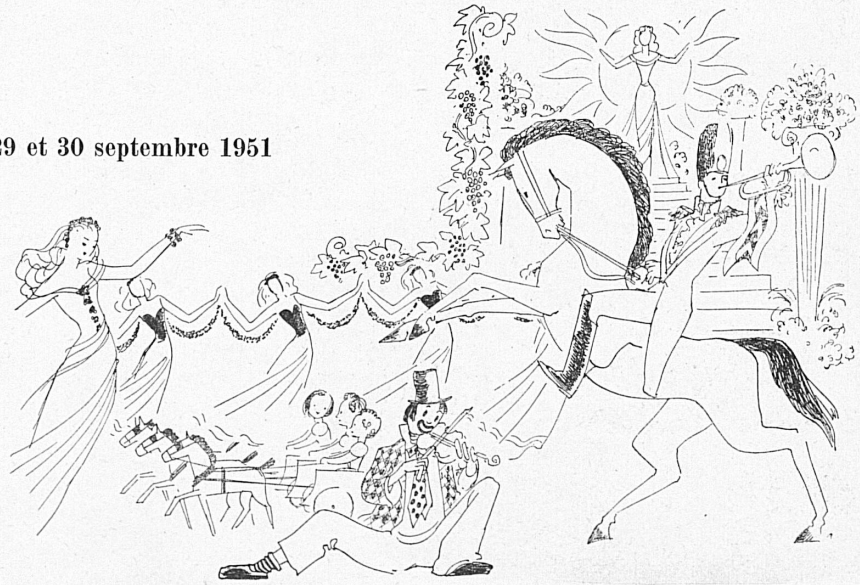
La traditionnelle Fête des vendanges de Neuchâtel déroulera ses fastes, cette année, les samedi 29 et dimanche 30 septembre.

Sa renommée, on le sait, a franchi depuis longtemps déjà le cadre des frontières du pays, tant il est vrai que le cortège des vendanges de Neuchâtel est un événement exceptionnel, aussi bien par sa conception tout entière d'élégance, d'harmonie et de bienfacture, que par sa richesse et sa variété.

Le cortège 1951 – qui défilera le dimanche 30 septembre dès 15 h – sera placé sous le thème: «Vignes folles et farandoles»; c'est là un sujet apte à permettre, aux artistes et aux fleuristes, les plus étonnantes réalisations, tant dans les majestueux groupes du corso fleuri, que dans les toujours désopilants chars humoristiques. Evidemment, le sujet implique un cortège où les couleurs chatoyantes, portées par les mille figurants, s'allieront avec élégance aux mouvements d'ensemble spectaculaires. C'est dire que l'on a surtout cherché à rendre plus réel encore le contact entre participants et spectateurs.

Il y aura donc de la joie, les 29 et 30 septembre, dans les rues de Neuchâtel, inondées par les chansons gaies, les drapeaux et les fleurs; les batailles de confetti feront rage les deux jours durant, d'autant plus que de nombreuses attractions sensationnelles mettront immédiatement dans l'ambiance les 60 000 visiteurs qu'attire chaque année, à Neuchâtel, la Fête des vendanges, célébration grandiose de nos vignes et de nos vins.

Ad. En.

Dessins de A. Billeter

Les 29 et 30 septembre 1951